

MITTHEILUNGEN
DES KAISERLICH DEUTSCHEN
ARCHAEOLOGISCHEN INSTITUTS

ATHENISCHE ABTHEILUNG

ELFTER BAND ZWEITES HEFT

MIT VIER TAFELN ZWEI BEILAGEN UND MEHREREN
ABBILDUNGEN IM TEXT



ATHEN
VERLAG VON KARL WILBERG
1886



Ueber die Ausgrabungen auf der Akropolis.

Das Bild, welches uns die athenische Akropolis in der nachperikleischen Zeit bietet, ist durch erhaltene Bauten und durch litterarische Ueberlieferung so vollkommen gesichert, dass Meinungsverschiedenheiten über dasselbe nur noch in nebensächlichen Dingen möglich sind. Auch neue Funde und ein genaueres Studium der vorhandenen Denkmäler werden an diesem Bilde nichts Wesentliches mehr ändern können. Ganz anders steht es dagegen um unsere Kenntniss der Burg vor ihrer Zerstörung durch die Perser und vor ihrer Erneuerung durch Perikles. Durch die Ueberlieferung ist zwar bekannt, dass schon vor den Perserkriegen die Akropolis mit Tempeln, Altären und Weihgeschenken geschmückt war, aber eine klare Anschauung von dieser ersten Blüthe der Burg fehlt uns vollständig. Selbst das Wenige, was man bisher festgestellt zu haben glaubte, dass nämlich an der Stelle des jetzigen Parthenon ein älterer von Pisistratos erbauter Parthenon als Haupttempel der Burg gestanden habe, hat sich bekanntlich als Irrthum herausgestellt.

Durch die neuesten Ausgrabungen der griechischen archäologischen Gesellschaft und der Regierung ist mit einem Male ein heller Lichtstrahl in jene alten Zeiten der athenischen Burggeschichte gefallen. Wir sehen schon jetzt deutlich einen grossen Tempel der Athena in der Mitte der Burg zwischen dem späteren Parthenon und Erechtheion, wir erkennen die

Reste von mehreren anderen Bauten, welche die Akropolis vor den Perserkriegen schmückten, zahlreiche und verschiedenartige Unterbauten für Weihgeschenke, noch ihre frühere Bemalung zeigend, treten zu Tage und sogar eine ganze Reihe auffallend gut erhaltener Statuen aus jener Zeit kommt wieder an's Licht. Die Ergebnisse der Ausgrabungen an archaischen Funden der verschiedensten Art waren in den letzten Monaten so gross, dass wir, wenn die Grabungen noch länger fortfahren, in gleicher Weise ergiebig zu sein, bald die Bauten und Kunstschatze der Burg zur Zeit der Tyrannen in mancher Beziehung ebenso gut kennen, wie diejenigen zur Zeit des Perikles. Und es ist in der That begründete Aussicht vorhanden, dass noch zahlreiche vorpersische Bauglieder, Statuen und Inschriften gefunden werden. Wie und wann alle diese verschiedenen archaischen Gegenstände in die Erde gekommen sind, werden wir im Folgenden darzulegen versuchen.

Bevor die Akropolis mit Mauern umgeben und mit Gebäuden geschmückt war, bildete sie einen langgestreckten zerklüfteten Felsrücken, welcher nur im Südwesten bequem zu ersteigen war, an den übrigen Seiten dagegen schroffe Abhänge besass. Die ersten Bewohner stellten auf diesem unebenen Fels durch Abarbeiten und Anschütten mehrere kleinere Plateaus für ihre Wohnungen und Heiligthümer her und erbauten auch wahrscheinlich an der ganzen Westseite ein grossartiges Festungswerk, das den Namen Pelasgikon trug. Die allgemeine Form des Burgfelsens wurde hierdurch nur wenig verändert. Auch als zur Zeit der Tyrannen ein stattlicher neuer Tempel der Athena und wahrscheinlich noch mehrere andere Bauten auf der Burg errichtet wurden, blieb ihre ursprüngliche Gestalt im Wesentlichen dieselbe. Erst nach den Perserkriegen gewann die Burg ein anderes Aussehen.

Als die Perser im Jahre 480 die Akropolis durch Ersteigen der Felswand an der Nordseite eingenommen hatten, wurden die Tempel und übrigen Gebäude in Brand gesteckt und, soweit dies möglich war zerstört; die vielen Statuen und sonstigen Weihgeschenke, welche neben den Tempeln aufgestellt

waren, wurden theils weggeschleppt, theils, weil ihr Material nicht zu verwerthen war, umgestürzt und zerschlagen, sogar ihre Postamente liess man nicht unbeschädigt. Nach dem Abzug der Perser sah man daher zwischen den Trümmern nur noch einige rauchgeschwärzte Mauern der verschiedenen Bauten und vielleicht standen auch noch einige der grossen Säulen des Athenatempels aufrecht. Die Athener gaben sich sofort nach ihrer Rückkehr von Salamis daran, die Tempel und Altäre wieder herzurichten und ihre Wohnungen wieder aufzubauen. Zu wirklichen Neubauten sollten sie jedoch nicht kommen, denn schon im folgenden Jahre erschien das Heer der Perser wieder auf der Akropolis, vernichtete die nothdürftig reparirten Bauten und zerstörte alles, was etwa im vorhergehenden Jahre verschont geblieben war.

Es ist erwiesen, dass auch nach dieser zweiten Zerstörung noch einzelne Mauern, wenn auch sehr beschädigt, aufrecht standen und dass es daher den Athenern möglich war, schnell ihre Tempel und Altäre auf der Burg in provisorischer Weise wieder herzustellen. Grössere Neubauten unternahmen sie auch jetzt noch nicht, weil sie eine wichtigere und eiligere Arbeit auszuführen hatten. Die ganze untere Stadt sollte mit einer Mauer umgeben werden, damit man in Zukunft nicht mehr gezwungen wäre, beim Nahen des Feindes auszuwandern und diesem die Tempel und Wohnhäuser zur Plünderung preiszugeben.

Erst nach der vollständigen Fertigstellung der Stadtmauer konnte man an den Wiederaufbau der Burg denken. Ob schon Themistokles den vollständigen Neubau aller Heiligthümer der Burg und ihrer Umfassungsmauer geplant und dann Kimon die Ausführung dieses Planes begonnen hat, oder ob erst nach der Verbannung des Themistokles Kimon dieses grossartige Project entworfen und zu verwirklichen begonnen hat, muss vorläufig unentschieden bleiben. Jedenfalls ist durch die neuen Ausgrabungen sicher gestellt, dass Kimon einen grösseren Theil dieses Planes zur Ausführung gebracht hat, als man bisher annahm. Den Haupttheil haben allerdings Pe-

rikles und seine grossen Künstler gemacht; ihnen war es vorbehalten, der athenischen Burg jene Gestalt zu geben, durch welche sie zu einem Centrum der Kunstgeschichte geworden ist. Aber schon das Project, welches Kimon auszuführen begann, verdient unsere Bewunderung, es ist ein beredtes Zeug-niss des nationalen Aufschwunges nach den Perserkriegen: Die ganze Burg sollte mit einer mächtigen, am äusseren Rande des Felsens aufgeführten Stützmauer umgeben und so zu einem einzigen grossen Plateau hergerichtet werden, das sich nur nach Westen zu dem tiefer gelegenen Prachtthore senkte. Auf dem so gewonnenen grossen Unterbau sollten die Heiligthümer in prächtigerer und grossartigerer Gestalt errichtet werden.

Bei der Ausführung dieses Planes sind die Trümmer der älteren von den Persern zerstörten Bauten und auch die zer-schlagenen Statuen und Weihgeschenke in zweckmässiger Weise zur Verwendung gelangt. Zu den neuen Tempeln selbst waren sie allerdings nicht zu benutzen, denn diese sollten sämmtlich aus Marmor erbaut werden, während die vorpersischen Bauten ausnahmslos aus Poros bestanden und höchstens einzelne Bauglieder aus Marmor hatten. Dagegen konnten die alten Werkstücke recht gut zu den Fundamenten der neuen Tempel und zu der grossen aus Porosquadern zu errichtenden Burgmauer verwendet werden. Ob Kimon sie in der ersteren Weise verwerthet hat, ist uns nicht bekannt; im Unterbau des Parthenon, dem einzigen Gebäudefundament, welches wir ihm mit Sicherheit zuschreiben können, kommen im Aeusseren wenigstens meines Wissens keine Quadern vor, welche auf eine zweite Benutzung schliessen lassen. Zum Bau der grossen Burgmauer hat er dagegen in ausgedehntester Weise Quadern, Gebälkstücke und Säulentrommeln der älteren Bauten genommen. Die untersten Schichten der Südmauer (oberhalb des Dionysostheaters und des Asklepieion) bestehen sogar ausschliesslich aus alten Bausteinen. Unter diesen sind am bemerkenswerthesten 13 Säulentrommeln des grossen Athenatempels aus Poros, welche zu viereckigen Quadern um-

gearbeitet, an ihren Ecken noch einzelne Canelluren zeigen. Auch in dem nordwestlichen Theile der Burgmauer, den höchst wahrscheinlich Kimon ebenfalls gebaut hat, sind die untersten Schichten meist aus dem Materiale vorpersischer Bauten hergestellt.

Während bei dieser Wiederbenutzung älteren Materiales das Bestreben erkennbar ist, die alten Werkstücke nicht als solche zu zeigen, sondern sie durch Abarbeitung ihrer Profilierungen den neuen Quadern möglichst ähnlich zu machen, ist bei der Einmauerung der schon früher bekannten grossen Gebälkstücke in der Nordmauer zwischen Erechtheion und Propyläen ein ganz anderer Zweck verfolgt worden. Da diese Epistyle, Triglyphen, Metopen und Geisa genau in derselben Anordnung verbaut sind, welche sie früher am alten Athentempel hatten, so zweifle ich nicht, dass sie bestimmt waren, nicht nur als Schmuck der Burgmauern zu dienen, sondern auch die Athener für alle Zukunft zu erinnern an die ruhmreichen Perserkriege. Dieser Gedanke ist früher schon von anderer Seite ausgesprochen worden, doch hatte man mit Recht den Einwand erhoben, dass die weiter östlich in derselben Mauer befindlichen Säulentrommeln aus Marmor viel zu unregelmässig eingemauert seien, um ihnen eine derartige Bestimmung zusprechen zu können. Nachdem wir jetzt aber wissen, dass der östliche Theil der Burgmauer gerade wegen des Vorhandenseins der marmornen Säulentrommeln und wegen seiner abweichenden Bauart aus etwas späterer Zeit stammt als derjenige Theil, welcher das dorische Gebälk enthält, ist jener Einwand nicht mehr stichhaltig.

Manche der alten Werkstücke konnten wegen ihrer unregelmässigen Gestalt oder weil sie zu sehr beschädigt waren, nicht wieder als Bausteine verwendet werden. Sie wurden deshalb zur Hinterfüllung der äusseren Burgmauer, also zur Herstellung des grossen Burgplateaus benutzt. Dieselbe Verwendung fanden auch die übrigen Trümmer der Burg, die beschädigten Marmorstatuen, die zerschlagenen Inschriftsteine, die zerbrochenen Postamente etc. Was hätte man auch

anders mit diesen Dingen machen sollen; eine Statue ohne Kopf, Arme oder Beine war damals ebenso werthlos wie z. B. ein abgebrochenes Geisonstück. Also hinter den Burgmauern unter dem Füllmaterial haben die vielen archaischen Bildwerke und Architekturstücke gelegen, welche jetzt nach so langer Zeit wieder zu Tage kommen.

Um dem Leser ein anschauliches Bild von diesen Schuttmassen und ihrem Lagerort geben zu können, vergleichen wir am besten den Durchschnitt durch den Burgfelsen mit dem Durchschnitte durch ein einfaches Haus, das ein Giebedach trägt. Die verticalen Hauswände entsprechen den steil abfallenden Abhängen der Burg und die beiden schrägen Dachlinien der nach beiden Seiten sanft abfallenden Oberfläche des natürlichen Burgfelsens. Denken wir uns nun die Aussenmauern des Hauses bis zur Firsthöhe hinaufgeführt und die beiden Dreiecke zwischen diesen Mauern und den ansteigenden Linien des Daches mit Schutt ausgefüllt, so haben wir ein schematisches Bild der Akropolis mit den Mauern des Kimon und ihrer Hinterfüllung zur Herstellung des grossen Burgplateau.

An der Nordseite der Burg, wo bei den jüngsten Ausgrabungen genaue Beobachtungen gemacht werden konnten, ist die Hinterfüllung der äusseren Mauer nicht etwa in der Weise geschehen, dass man zuerst die ganze Mauer errichtete und dann den dreieckigen Raum hinter derselben ganz mit Schutt und Trümmern ausfüllte, sondern aus technischen Gründen schüttete man, sobald man eine bis zwei Quaderschichten der Mauer fertig gestellt hatte, den Raum dahinter mit Steinen der verschiedensten Art zu. Ueber diese Steine breitete man eine Erdschicht aus, damit die Arbeiter beim Bau der folgenden Quaderreihen einen besseren Arbeitsplatz hatten. Die Erdschicht bedeckte sich wiederum während der Herstellung der einzelnen Quadern mit einer dünnen Lage von Porossplittern, welche man bei der Ausgrabung überall deutlich erkennen konnte.

Die Schuttmassen hinter der Burgmauer bestehen daher aus

vielen übereinander liegenden ziemlich horizontalen Schichten, die abwechselnd aus grossen Steinen, Erde und Porosplittern bestehen. Unmittelbar über dem Fels befindet sich an manchen Stellen unterhalb der Schuttlagen noch eine Humusschicht von verschiedener Dicke. Sie muss schon vor den Perserkriegen dort gelegen haben und enthält meist viele alte Vasenfragmente. Nordwestlich vom Erechtheion wurden in dieser untersten Schichte seltsamer Weise zwei Graeber von ganz kleinen Kindern gefunden.

Einige alte Mauern, welche in den Perserkriegen nicht ganz zerstört wurden waren, wurden, wenn sie an den tieferen Stellen der Burg standen, bei der Hinterfüllung der Mauern allmählich mit verschüttet. Sie sind jetzt wieder zum Vorschein gekommen und gleichen in ihrer Construction vollkommen den alten Hausmauern von Tiryns und Mykenä. Welchen Zweck jede dieser Mauern gehabt hat, lässt sich noch nicht sagen.

Die in dem Füllmaterial jetzt und schon früher gefundenen Architekturglieder hoffe ich später an andrer Stelle eingehend behandeln zu können; hier mag nur, um die grosse Reichhaltigkeit derselben darzuthun, mitgetheilt werden, dass wir jetzt auf der Akropolis schon 7 verschiedene Simen aus Marmor besitzen, welche vorpersischen Gebäuden angehört haben. Dieselben sind theils nur bemalt, theils in flachem Relief hergestellt und dann bemalt.

Die Fundorte dieser Simen gestatten uns noch auf eine Thatsache hinzuweisen, welche nicht nur für die Ermittlung der Bauwerke, zu welchen die einzelnen Werkstücke gehören, sondern auch für die Beurtheilung der gefundenen Statuen von grossem Werth ist. Von mehreren Simen haben sich nämlich zusammengehörige Stücke an entgegengesetzten Enden der Burg gefunden. Es muss demnach die Burg nach den Perserkriegen ein grosser wirrer Schutthaufen gewesen sein und bei Hinterfüllung der kimonischen Mauer muss man das Füllmaterial von den verschiedensten Seiten ohne Ordnung herbeigetragen haben. Nun sind allerdings die Simen nur

kleine Bauglieder, die sich leicht verschleppen lassen. Da man aber auch bei grösseren Baustücken, z. B. bei den Säulentrommeln des alten Athenatempels, ganz dieselbe Beobachtung gemacht hat, so müssen wir jenen Satz als allgemein gültig hinstellen. Wir dürfen desshalb bei den neuen Funden von der Akropolis, und zwar bei den Bildwerken sowohl als bei den Baugliedern, nicht aus dem Fundort unmittelbar auf den früheren Aufstellungsort schliessen. Nur sehr grosse Uebereinstimmung in den Fundorten aller zu einem Bau gehörigen Werkstücke kann uns einigermassen berechtigen, den ursprünglichen Platz dieses Baues in der Nähe der Fundstelle anzunehmen*.

WILH. DOERPFELD.



* [Ueber die im Text besprochenen Ausgrabungen kann jetzt der zusammenfassende Bericht des Hrn. Kabbadias in der ebenso zeitgemässen wie technisch gelungenen Publication *Les Musées d'Athènes en reproduction photographique de Rhomaïdes frères, 1ère Liv. Athènes 1886* verglichen werden.—U. K.]